

Max Rüegers : Bunt es Wochenblatt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 31

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite für Herz, Gemüt
und Verstand

Sinnspruch der Woche:

**Ich will keine Säulen
nach Athen tragen.**

Stossseufzer eines Altertumsforschers

Vorbemerkung der Redaktion. Die heutige Ausgabe des Bunten Wochenblattes bringt, die Zeit erfordert's, Ratschläge und Hilfe zum Thema Ferien. Besser: zum nahenden Feriende. Vor Ferienbeginn werden wir alle eingedeckt mit Gutgemeintem. Aber nachher? Das Bunte Wochenblatt will in diese Lücke springen.

Letzte Karten

Ferien sind dazu da, um auszuspannen, den grauen Alltag zu vergessen, dem Stress zu entfliehen, um ihm dann wieder besser begegnen zu können.

Leider gehört es zu den unabdingbaren Pflichten, dass man Karten schreiben muss. Ansonsten trifft man, nach der Rückkehr, vorab auf Verwandte, die beleidigt anmerken, man hätte nicht und wahrscheinlich würde es zuviel Mühe machen etc.

Wir kennen das, verehrte Leser.

Und: Es steigen die Ansprüche!

Früher genügte bildlicher Frohsinn auf der Vorderseite, fahnenschwingende Bären zum Beispiel, Delphine mit japanisch beschrifteten Sprechblasen, lachende Mondsicheln über Trachten-Liebespaaren vor den Pyramiden.

Aber heutzutage sollen auch die Texte heiter sein!

Um Ihnen, verehrte Leser, diesbezügliche Anstrengungen an Stränden unter Palmen oder vor antiken Ruinen zu ersparen, haben wir für Sie eine Auswahl von Mustertexten zusammengestellt, die, mit geringen Abweichungen, jederzeit anwendbar und verschickbar sind.

Vor allem eben in den letzten Ferientagen, in der Schlussphase der Erholung.

Zum Beispiel:

*Auf Malta sind wir zwei, in La Valetta.
Und wie Ihr seht: Valetta schaut sich nett
aa.*

Oder:

*Mit Jodeln wird's uns immer wohler.
Wir grüssen Euch als Fast-Tiroler!*

Dann:

*Das Beste gegen Herzinfarkt is
ein Trip zu Fuss in die Antarktis!*

Sollte das zu intellektuell sein, kann man auch populärer formulieren:

*Man isst Spaghetti, trinkt auch Vino
mit Feriengruss aus dem Ticino!*

Weiter:

*In Kenia gibt es schwarze Neger.
Wir sind erst braun. Familie Steger.*

Und schliesslich:

*Das Engadin hat sehr viel Reiz.
Ein Hoch für Ferien in der Schweiz!*

Dies, wie gesagt, einige Tips. Hilfreich vielleicht noch der Hinweis, dass sich «Italien» auf «Lappalien» reimt, «Sizilien» auf «Lilien», «San Francisco» auf «Disco».

Kurz und gut: Viel Freude beim Kartenschreiben!

DAS ZITAT DES MONATS

(In unregelmässigen Abständen erwähnen wir hier originale Einfälle aus Schweizer Presseerzeugnissen, die es verdienen, über den Tag hinaus im Bewusstsein des Publikums zu bleiben.) Heute eine Titelzeile aus «Blick» vom 22. Juli. Nach dem Bekanntwerden des tragischen Unfalls des russischen Fechters Smirnow, der von seinem Gegner hoffnungslos und klinisch tödlich getroffen wurde, überschrieb das Blatt einen Tagesbericht wie folgt:

«Schlappe für die Schweizer Fechter: Alle ausgestochen.»

Unser Fortsetzungsroman

Wo Licht ist, darf nicht Schatten sein

Von Bettina de Ampex

Fred Petersen, der berühmte TV-Show-Regisseur, wird, nach einer erfolgreichen Direktsendung, zwischen seiner ehemaligen Frau und seiner jetzigen Geliebten hin und her gerissen.

VIII

Fred Petersen weinte hemmungslos. An den Tischen im Saal, in dem gefeiert werden sollte nach der geglückten Sendung, machte sich lähmende Stille breit.

Petersen, bei seinen Mitarbeitern oft verschrien als harter, unerbittlicher Chef, der kaum je menschliche Regungen zeigte, hatte die Kontrolle über sich selbst offenbar völlig verloren.

Anja, seine Frau, links in der Ecke – und Lena, seine Freundin, rechts vor der Türe, wären am liebsten im Boden versunken.

Zwar waren sie Konkurrentinnen um die Gunst des Regisseurs – aber sie waren auch Frauen, mit all den Gefühlen, den Leidenschaften, den aufwallenden Unsicherheiten, die dieses Geschlecht nun einmal auszeichnen, ja geradezu charakterisieren.

So war es denn wohl nicht verwunderlich, dass sich in der peinlichen Stille die Blicke von Anja und Lena trafen.

Über Fred hinweg.

Und es schien, als ob sich da plötzlich Gemeinsamkeiten zeigen würden.

Anja nahm all ihren Mut zusammen und stand auf. (Fortsetzung folgt)

ERSTE BÜCHER FÜR DIE LETZTEN WOCHEN

Ferientips für Leseratten

Sie erscheinen nun alle, die dokumentarischen Erinnerungsbände an die Fussballweltmeisterschaft in Spanien.

Prominente Sportler haben ihre Eindrücke niedergeschrieben respektive niederschreiben lassen, das Angebot ist vielfältig und ebenso spannend wie ent spannend.

Da wäre einmal Jupp Derwalls reichbebildeter Band zu erwähnen: «Alleunsere Eigentore», herausgegeben vom Verlag Silberlocke. Der deutsche Bundestrainer zählt, mit bemerkenswerter Offenheit, alle Stationen auf, die zum totalen Verlust des positiven Images seiner Landsleute führten. Ein äusserst lesenswertes Buch für alle Deutschen, die künftig wiederum in die Fe-

rien fahren wollen und sich eventuell wundern, wenn sie eher reserviert empfangen werden sollten.

Eher fachtechnisch, fussballerisch interessant ist das Buch von Karlheinz Rummenigge: «Ein Kapitän auf sinkendem Schiff», erschienen im Bayern-Verlag, München. Schonungslos berichtet Rummenigge vom Willen seiner Mannschaftskameraden, sich mit den Menschen des Gastlandes Spanien nicht anzubiedern, Distanz zu halten und jene Arroganz zu pflegen, die im Bewusstsein der übrigen, ausserdeutschen Menschheit bereits in Vergessenheit zu geraten drohte.

Es gibt da kaum sprachliche Fehlpässe, direkte Vorstösse ins Abseits sind auf jeder Seite zu erkennen.

Derwall und Rummenigge: zwei ernsthafte Schmunzelautoren für die Siesta unter südlicher Sonne!